Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Das japanische Moos meines Freundes Giovanni

Autor: Henne am Rhyn, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

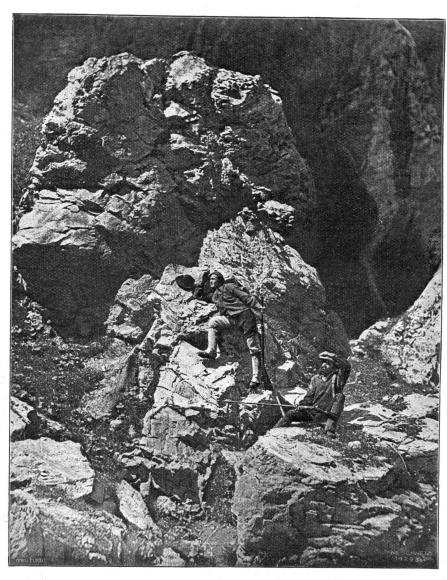
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sondern ihm nur fortwährend ins Ohr flüstert: "Dort oben auf jenen Zaden müssen sie sein; dorthin weist die Fährte, die du schon seit Tagen versolgt haft!" Und er ssettert und klettert, oft sein Leben einem bröckligen Stein oder einem Büschel Gras anverstrauend, die er endlich die ersehnten Tierlein erspäht. Jenseits des gähnenden Abgrunds sieht er sie sorglos weiden, noch seiner Gesahr gewärtig. Soll er den verhängnisvollen Schuß wagen, so, wie er steht, oder kann er noch einen Schritt tun, um den Stußer besser kann er noch einen Schritt tun, um den Stußer besser kann er noch einen Schritt tun, um den Stußer besser kann einer Augel sicherer zu seine das Scho einer raschen Zeeinchen, das Scho einer raschen Vergengung, ein längeres Berharren auf dem Fleck, wo er steht — er weiß, es kann die Aussert ihn richten. Mit ängstlich gessenden Blicken verfolgt er jede Bewegung der ahnungslosen Tiere, sein Hopfi in der starten Brust vor dans ger Grwartung, all seine Gedanken sind auf das Rubel dunster Genfen gerichtet; denn jeden Augenblick kann der warnende Phiss des Leitbocks ertönen, und dann —

So hat der "Gemsjäger" im Bild Geftalt gewonnen.

N. P.





Gemsjäger im Hochgebirg auf der Lauer (Phot. Sost Muheim, Lugern).

Das japanische Moos meines Freundes Giovanni.

Stigge von R. Genne am Rhyn, St. Gallen.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Im Hospital zu Benang, der großen englischen Handelsstadt an der Straße von Malakka, wo die an der ungesunden Nordoskklifte Sumatras anjässigen Guropäer vorübergelsend Erdolung zu suchen pklegen, lernte ich ihn kennen. Er war ein sonderbarer Kauz, der schon eine lange Neihe von Jahren irgendwo oben im Serdangschen in großer Abgeschiedenheit eine Kasseplantage betrieben hatte, damals, als die üppigen Deli-Bklanzer noch nicht davon träumten, daß es einmal mit ihrer Tabakherrlichkeit ein Ende haben könnte und daß auch sie bereinst zum bescheibenen Kassee herababancieren würden.

Siovanni war damit gar nicht schlecht gefahren. Er hatte burch gute und schlechte Jahre mit immer gleicher, echt italienischer Ausdauer und Sparsamkeit seine kleine Blantage zur Blüte gebracht und brauchte nun schon seit geraumer Zeit nicht mehr wie die Tabaker mit Angst und Zittern auf die Telegramme zu warten, die den Berkauf der Ernte aus Europa melbeten und in ihren trockenen unbarmherzigen Ziffern so manchem das Todesurteil sprachen. Giovanni war, wenn auch nicht reich, so doch vollkommen unabhängig, also nicht, wie so mancher "große" Administrator, der gehorsame Diener einer habgierigen Aktiengesellschaft oder wie der sogenannte "kleine" selbständige Pklanzer ein Spielball seiner Geldschießer, in steter Gefahr, bei "schlechten Preisen" von einer skrupellosen, mächetigen "Maatschappy" verschluckt zu werden.

Aber trozdem war Giovanni durchaus nicht etwa zufrieden oder gar gutgelaunt; denn er litt, abgesehen von den üblichen Beschwerden, die für einen Sumatrapslanzer unvermeidliche Klimazugaben sind und die er im Hospitial in der gesunden Luft Penangs im Begriff war wegzukurieren, noch unter jener galligen Stimmung, wie sie ein leichter Anflug von Tropenstoller, verdunden mit Lebers und Magenbeschwerden, mit sich zu bringen pflegt. Giodanni war daher mit seinem aufgeregt

nervofen Benehmen, feiner fteten Aengftlichfeit und ewigen Be= reitschaft, mit der Bedienung, den Beamten des Sofpitals und, wer ihm fonft noch die Berantwortlichfeit für all die vielen im Drient üblichen Mängel und Unpunktlichkeiten zu tragen schien, einen Streit bom Zaun zu brechen, nicht gerade ein angenehmer Gesellschafter, und ich war als fein Zimmernachbar immer froh, wenn ich die lange hagere Gestalt im langen Bambusruhestuhl auf der Beranda ausgestreckt fah, um sich dem für den ausgemergelten Rörper fo notwendigen Dolce far niente bingugeben. Leider dauerte aber diese Rube gewöhnlich nicht lange, trothem ich mir, der ich selbst noch start an den Nachwehen einer langen und schweren Malaria-Erfrankung litt, alle Mühe gab, Giovanni durch harmlose Unterhaltung zu zer-ftreuen und besonders von der unaushörlichen Sorge abzuziehen, die ihn mit Bezug auf seine ganglich ungefährlichen Unternehmungen peinigte. Go lagen wir etwa eine Woche als Salb= patienten herum, machten wohl auch einen kleinen Spaziergang in die schattigen Alleen der Borstadt, die fich rings um das Hofpital hinzogen, und festen dabei fest, daß wir die bevorstehende Reise in die Heimat zusammen auf einem Schiff des Desterreichischen Llond unternehmen wollten, da Giovanni einer= seits vom Ankunftshafen Triest die bequemste Berdindung nach Benedig hatte, in bessen Räche er wohnte, und andrerseits er auch überhaupt ein Schiff wünschte, auf dem italienisch gesprochen wurde, da er keine andere europäische Sprache beberrichte, infolge bessen 3. B. auch unsere Unterhaltung immer in dem ben Sumatrapflanzern so geläufigen Ralaiisch erfolgte.

Bon einem diefer Ausgänge brachte Biovanni neben andern Sachen und Sächelchen, die wir für unfere Angehörigen ein= handelten, eine unscheinbare Pflanze in chinefischem Blumen: topf mit, ein jogenanntes japanisches Moos. Diese merkwür= digen fleinen Gewächse werden von Japanern und Chinesen geschätt, weil sie absolut ohne Fenchtigkeit vegetieren können und nichts brauchen als etwas trockenen Sand, um ihre bürftigen Würzelchen darein zu versenken. Gin solches Moos bietet aber lediglich botanisches Interesse, zu sehen ift gar nichts Besondres daran, und ich konnte daher eine geringsschätige Bemerkung über diese Acquisition nicht unterdrücken, namentlich im Sinblick auf ihre Bestimmung als Geschent im bluten- und farbenreichen Italien. Aber wie bei allen frankhaft nervofen Leuten wirkte meine negative Anerkennung bei Giovanni nur als Sporn, das armselige Möslein mit einem um so größern Nimbus zu umgeben. Er ftellte es neben sein Bett, bewachte es mit Argosaugen und schärfte ber chinesischen und indischen Dienerschaft unter Androhung der ausgesuchtesten Mißhandlungen ein, den "Blumentopf" unter feinen Umftänden zu berühren. Daß die bezopften und betursbanten Schlingel hinter dem Rücken des erzentrischen "Kranken" über ihn und sein Moos grinften, sah er nicht. Und nun be= gann unser Giovanni, der sich früher um alles bekümmerte, was um ihn her vorging, ausschließlich für sein Moos zu leben. Er hatte barin ben Gegenstand gefunden, um den er sich unausgeset ängstigen konnte, und bas war ihm Bedurfnis. Mis wir einige Tage später an Bord ber "Medusa" gingen, trug er das Moos eigenhändig bis in seine Kahine und verficherte dort den koftbaren Topf auf einem Geftell forgfältig gegen die fommenden Schwankungen des Schiffes. Dem Ste= ward schärfte er sofort auf das ftrengfte ein, dafür zu forgen, daß fich fein dienender Beift an dem Bewachs vergreife, und ich glaube, er nahm sich vor, für den Fall eines Schiffbruches in erster Linie sein Moos zu retten. "Doch mit des Geschickes Mächten u. j. w.", das sollte auch

"Doch mit des Geschickes Mächten u. s. w.", das sollte auch mein guter Giovanni ersalpren. Wir fuhren beim schöften Vetter in den indischen Ozean hinein, und die wenigen Passagiere, die das große Schiff auf dieser Fahrt beherbergte — es war Sepetember, eine Zeit, in der Europa wegen des heraunahenden Winters von den Tropenbewohnern nur in zwingenden Fällen besucht zu werden pslegt — fingen bereits an, sich in der kräftigen Seelust und der leichten angenehmen Brise zu erholen und ihren Appetit und Humar wiederzussinden, die beide unter der glühenden Sonne des Aequators beträchtlich gelitten hatten. Wir lagen rauchend und schwagend nach dem reichlichen Lunch auf dem schattigen Oberdeck in unsern langen Schiffstühlen und erfreuten uns unsere wohlberdienten Muße; nur Glovannischte, da er sich wegen seiner sprachlichen Undehülssichkeit fast ganz auf den Umgang mit den italienisch sprechenden Schiffsossisteren beschränkte. Da touchte auf einmal, als wir, durch einen heftigen Wortwechsel im Speiseaal unter uns aufmerksam ges

macht, nach hinten blickten, feine hagere Don Quirote=Figur mit dem braunen Räubergeficht auf der Decktreppe auf. Flam= menden Auges schimpfte er noch während bes Berauftommens mit italienischer Geläufigkeit hinter sich und rief mir kochend vor Entrüftung auf Malaiisch zu, ich solle mir die bodenlose Gemeinheit des Unterstewards vorstellen, der Kerl habe sein Moos, sein wasserloses, von Luft und trockenem Sand lebendes Mons. ruchloserweise mit Waffer begoffen und damit den Reford gebrochen, den diejes Moos nach ber Berficherung des frühern Eigentümers durch jahrelange Wasserlosigkeit als wassersfreie Pflanze geschaffen habe! Mit Mühe beruhigte ich den aufsgeregten Menschen und begab mich mit ihm an den Ort des Unheils, indem ich damit zugleich den neugierigen Fragen meiner Reisegefährten auswich, die kein Malaiisch verstanden und glauben mußten, es handle fich um eine ernfthafte und bedentliche Sache; benn fich berart feinen Impulsen hinzugeben, wie Giovanni foeben getan hatte, war und ift in Oftafien bei Europäern in Gegenwart Fremder durchaus nicht Sitte. Rabine zeigte mir Giovanni den ganz von Waffer überfluteten Sandtopf, in welchem fein unschätzbares Möslein vegetierte, und nichts schien er für den Urheber dieser Freveltat als Strafe genügend zu erachten. Bor ber Tur ber Kabine ftanben einer ber Offiziere und ber Schiffsarzt, mit benen Giovanni sofort wieder eine erregte Debatte begann. Es stellte sich heraus, daß der Gehülfe des Steward, ein wohlmeinender flovenischer Matrose, der nichts von der Eigentümlichkeit solcher Moosarten wußte, das Pflänzchen in seiner dummen Gutmütigkeit reichlich begoffen hatte, da es ihm zu verschmachten schien, und durch Biobanni babei ertappt, bon diefem für feine Liebestat am Rragen gepact, auf die unfanftefte Beije aus der Rabine befördert und mit einer Flut von Vorwürfen überschüttet worden war. Der Delinquent stand noch gang emport über die ihm widersahrene Behandlung in der Rabe und schien den Offizieren die Sachlage erklärt und sich nebenbei gehörig beklagt zu haben. Die Herren schauten meinen rabiaten Giovanni ganz sonderbar an und hatten für alle seine Expektorationen nur nit nachfichtigem Lächeln gegebene beruhigende Rebensarten: fie hielten ihn offenbar für etwas übergeschnappt. Giovanni aber versicherte ihnen, daß er bem erften, der fich wieder an feinen Sachen unbefugterweise vergreifen follte, furzerhand ben Rragen umdreben werde.

In den nächsten Tagen wurde ich vielsach von den Ofsizieren und Reisenden über meinen Freund befragt, der in stillem Grimm herumging. Ich versuchte den Serren klarzumachen, was Tropenkoller sei, kand aber nur bei dem liebenswürdigen Schiffsarzt, einem Bolen, Verständnis dafür. Die andern erklärten Giovanni für verrückt und würden ihm ohne Zweisel durch Spott und Sticheleien, die an Bord eines Schiffes unter leberseern sehr zu blüben pslegen, sein Leben sauer genug gemacht haben, wenn sie sein wütendes Gesicht nicht abgeschreckt hätte. So ging man meinem armen Freund nur möglichst

aus dem Weg.

Vor Ceylon angekommen, fühlte sich Giovanni körperlich wieder schlechter, und als wir im Hafen von Colombo mehrere Tage vor Anker liegen mußten — denn unser Schiff hatte Ladung nach Bombay und Kurratschi einzunehmen, und dem Desterreichischen Lloyd presser es, nebendei gesagt, ebenso wenig wie dem Landsturm — brach er vollends unter der drückenden, von keinem Luftzug gemilderten Hie zusammen und legte sich in seine Koje, es hartnäckig ablehnend, mit mir zu guten Bekannten an Land zu gehen und in Benutzung der entgegenskommend angebotenen Gastfreundschaft die Absahrt des Dampfers unter den Palmen am südlichen Strande zu erwarten. Diesem Eigensinn dachte ich aber meinen Landausenthalt nicht zu opfern, und so überließ ich ihn denn seinem Schicksal, dem Setward noch besonders einschäfend, sür ihn zu sorgen und seiner Marotte betressend das dumme Moos Nücksicht zu traaen.

Nach einigen genußreichen Tagen an Bord zurückfehrend, sand ich Giovanni im gleichen Justand des dumpfen Brütens, in dem ich ihn verlassen. Seine rastlosen Augen aber kehrten, wie ich sehr wohl bemerkte, immer und immer wieder zu seinem in der schwülen Hite längst wieder gänzlich ausgetrockneten Moostopf zurück. Die sire Borstellung, daß diesem beständig Gefahr drohe, schien sich also noch verdichtet zu haben, und ich sah mit Besorgnis auf den zufünstigen Berlauf der Reise. Wer nichts geschah die nach Bomban; Giovanni freilich blied marode und mürrisch, wies die Besuche der andern schroff ab

und ließ sich nur von mir diesen oder jenen kleinen Dienst erweisen. Wir hatten schon in Ceplon von dem Umsichgreisen der Pest in Bombay gehört und waren begierig zu wissen, ob wir in Berührung mit der Stadt kommen und dann in Europa genötigt sein würden, Quarantäne zu halten. Aber unsere Besürchtungen waren grundlos. Im Hasen angelangt, erhielt unser Kapitän die Ordre, die Passagiere ungesäumt auf das große Schwesterschiss, die "Imperatriz", zu schaffen, die soeden erst aus Guropa eingelausen war. Die "Medusa", die vielsache Handelsbeziehungen zu pslegen hatte, sollte vorsläufig in den verseuchten indischen Stationen verbleiben.

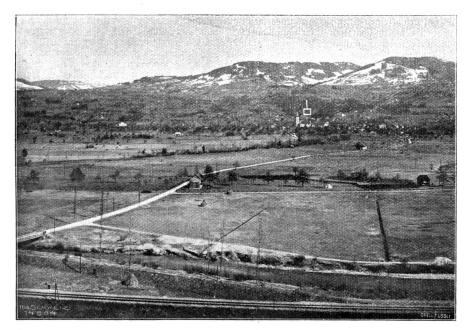
So hatten wir faum Zeit, einen Blick auf die wundervoll an einer prachtvollen Bai gelegene Stadt mit ihren vielen Türmen und Minarets, den großartigen Gebäuden und der malerischen Umgebung zu werfen und uns barüber zu wundern, daß man bem herrlichen Landschaftsbilb mit dem wimmelnden Hafenverkehr äußerlich jo gar nichts von ber furchtbaren Beimsuchung ansehen konnte, welche die Stadt erdulbete. Uns von dem interessanten Schaufpiel losreißend, mußten wir Sals über Ropf unjere Siebenfachen zusammenpacken, um ben Dampftutter zu befteigen, ber bereits langietts lag und uns zur "Imperatrig" himiber-bringen sollte. Ueberseer find nun zwar gewöhnlich schnell mit Backen fertig; aber da ich mich meines franken Freundes annehmen mußte, waren wir zwei die letten, welche die "Medufa" wobet er in einem Arm frampfhaft seinen Moostopf hielt, ben ich ihm nicht hatte abschwagen können, tat Giovanni einen Fehltritt und ftieß so heftig an eine ber Stüßftangen bes Sonnenjegels bes Kutters, daß ihm das glatte Gefäß entglitt und mit einem Krach am Boben zerschellte, Sand und Scherben über das Deck ftreuend. Ginen Moment fah Giovanni fprachlos auf bas geschehene Unglück; bann fturzte er fich mit einem wilden Fluch auf das hilflos baliegende entwurzelte Bflangchen, pactte ce mit einer Hand voll Cand in seine Müge und faß wortlos vor Grimm an feinem Plat, ohne bie belebte und unvergleichliche Szene um uns her eines Blides zu würdigen, bis wir glücklich an Bord unseres neuen Schiffes wieder unter= gebracht waren. Dort befahl Giovanni dem Steward, auf ber Stelle ein Ersatgefäß für sein Moos herbeizuschaffen, und be-quemte sich schließlich in Ermanglung eines bessern gahnefnirschend, mit einem mehr als ordinären alten Topf vorlieb Bu nehmen, ber aus bem Ballaft mit Bugfand gefüllt murbe.

Dieser ernstliche Unglücksfall mit dem mir nachgerade fürchterlich werdenden Moos hatte auf Giovannis Zustand offenbar eine verhängnisvolle Wirfung ausgeübt; denn er begab sich sofort zu Bett und erklärte, bis Triest nicht mehr aufstehen zu wollen. Seinen Topf installierte er wieder an gesichertem Plat, und ich selbst forgte dafür, daß die Dienerschaft über das Wejen und die Existenzberechtigung dieser hervorragenden japanischen Pflanze berart aufgeklärt wurde, daß nichts paffieren konnte. Im stillen wünschte ich das vermalebeite Moos zu allen Teufeln und hatte es ohne Strupel bei paffender Ge-legenheit vor die Haie geworfen, wenn ich nicht einen äußerst nachteiligen Ginfluß auf das ichon au fich grenzenlos verbitterte Gemüt meines Freundes von einer solchen Handlung hatte erwarten muffen. Inzwischen widmete ich ihm soviel von meiner Zeit, als er selbst wünschte, was nicht allzwiel war; benn er warten miiffen. wurde immer verschlössener und wies auch den hülfsbereiten Schiffsarzt mürrisch von sich. Dafür beschäftigte er sich im Bett täglich stundenlang mit dem Studium einer Art Tage-bicher, die seine geschäftlichen Beziehungen zu enthalten schienen, und rechnete immer und immer wieder auf die verschiessenten Statt den Statt der St denften Arten feine finanzielle Lage heraus, dabei ben peffimifti= ichen und, wie ich genau von seinen Bantiers in Benang wußte, unhearundelften Befürchtungen Raum gebend. Seine Gesundheit wurde schlechter. Er nahm seine sparlichen Mahlzeiten im Bett, fam meder in Aben noch im Suezkanal an Deck, ausgenommen für furze Minuten, als ich ihn halb dazu zwang, und wurde erst wieder etwas umgänglicher, als wir in Brin-dist anlegten und bei zwar hellem schönem Wetter die fräftigfrischen Oftoberlüfte des Adriatischen Meeres mit Wonne ein-Je naber wir nun der Beimat kamen, defto beffer ging es mit Giovanni, und als wir vor dem schönen Trieft bor Unter gingen, war er ichon fig und fertig gur Landung,

ben unvermeiblichen Topf im Arm und mit Ungebuld die Abfertigung burch die Sanitäts- und Bollbehörden erwartenb.

Doch das sollte auch nicht so glatt von statten gehen. Schon die gesundheitliche Untersuchung war, da wir ja einen Beste-basen berührt hatten, eine sehr peinliche. Die Anwesenheit jedes einzelnen Individuums, das in Bomban noch an Bord gewesen, wurde nach den Schiffspapieren rigoros festgestellt, um die Verheinlichung eines eiwa auf der Reise vorgekommenen Todesfalles zu verunmöglichen. Das geschah so, das Paffagiere und Bemannung nach Aufruf von einer Seite des Decks zwischen Bachtpoften nach ber andern defilieren mußten, und die groteste Erscheinung Giovannis mit seinem Topf, den er keinen Augenz blick von sich ließ, veranlagte manche höhnische und spöttische Bemerkungen aus der Menge, die er burch giftige Gegenrede beantwortete, bamit das allgemeine Gelächter herausforbernd und immer galliger werdend. Endlich war das Schiff nach Desinfizierung der Kleider und Wäsche aller Injassen, mit Rücksicht auf ben tadellofen Gefundheitszustand ber lettern und angesichts ber Tatsache, baß feiner von uns in Bombah ben Fuß an Land gesetzt hatte, für seuchenfrei erklärt, und nun trat nach der glücklich vermiedenen Stylla in Form einer Quarantane die Charybdis in Gestalt der Zollbehörde in Funktion. Da hätte nun Vergil recht behalten, wo er sagt, daß in die eine hineinfällt, wer der andern entkommen will. Denn eine peniblere Bisitation habe ich auf allen meinen Reisen wohl nirgends burchgemacht als bei biefer Landung in Trieft. Aber auch das wurde schließlich — nicht zum geringsten Teil mit Hilfe von Batschijch, die K. K. Oberzollverwaltung gerate darüber nicht in Zorn! — glücklich überwunden, und wir waren ichon bereit, unferm bereits in ben Booten verftauten Bepack nachzufolgen, als ein besonders diensteifriger Zöllner plöglich das verhängnisvolle Moos in Giovannis Arm entbectte und sofort ein eingehendes Szamen über Herkunft und Art ber Pflanze begann, da wegen des Auftretens der Phyllogera im Lande jede Sinfuhr grüner Gewächse, welche die Träger des Insetts sein könnten, streng verboten sei. Man denke sich die Wut des vor Ungeduld vergehenden Giovanni über das neue hindernis! Aber umfonft beteuerte er, bag bas Moos bireft aus Japan fomme, wo man die boje Reblaus gar nicht fenne, umfonft hielt er geftifulierend und ichreiend bem Bollner ben Topf unter die Rafe, ihn zu einer genauen Inaugenscheinnahme und eventuell mitrojtopischen Untersuchung aufforbernd: nichts fonnte die Männer bes Gesetzes von ber Unichuld bes Moofes überzeugen, und sie nahmen es ihm schließlich tatsächlich mit halber Gewalt ab, indem fie zugleich energisch zum Verlaffen des Schiffs mahnten. So mußten wir wohl oder übel ohne ben Topf an Land geben, in welcher Berfaffung Giovanni, läßt fich benten.

Wir nahmen, da wir einige Tage in Trieft bleiben wollten, der Piagga Grande Wohnung, und ich ging mit andern Baffagieren, worunter einige mehr ober weniger tropenfollerische Offiziere aus Deutsch-Oftafrika, welche feit Port Said unfere Reisegenoffen gewesen waren, auf eine Rundreise in die Stadt. Giovanni hatte nur sein Gepäck abgelegt und war bann wieder bavongestürmt, nach ber Direktion bes Sesterreichischen Lloyd, wie er mir zurief. Ohne Zweifel wollte er gegen die ihm widerfahrene Behandlung protestieren. Wir ließen ihn gerne laufen; denn man konnte ja doch nichts mit ihm anfangen. Nach einem genußreichen Tag, wobei die Wiederankunft in givilifierten Gegenden mit manchem Trunk gefeiert wurde, fagen wir abends auf der hellerleuchteten Biagga und hörten bem Ronzert und darauffolgenden Zapfenftreich der flotten ungarischen Militärkapelle zu. Es war zwar für uns Tropiter emspfindlich fühl, zumal wir uns meist in noch recht unvollkommener europäischer Rostümierung befanden; aber wir überwanden das Frieren mannhaft, und ba wir es wollten, amufierten wir uns boch. Wer beschreibt aber unser Erstaunen, als plöglich Gio-vanni daherkam und mit gang vergnügtem Gesicht bei uns Blag nahm! Die Getlärung war einfach. Giovanni hatte auf ber Direktion des Lloyd solange die Beamten belästigt, bis, wie es ichien, ein menschenfreundlicher Oberbeamter, ber jeden= falls den Querulanten los fein wollte, angeordnet hatte, das fogenannte japanische Moos sei zu untersuchen und, wenn un= schädlich befunden, freizugeben. Der untersuchende Beamte, mit dem Giovanni an Bord zurückging, wußte freilich beim Anblick des magern Gewächses nicht, ob er schimpfen oder lachen solle, und händigte es dem glücklichen Giovanni nach reglementarischer Desinfektion ohne weiteres aus mit der sar



Ricken-Cunnelbau. Welanbenberficht bei Raltbrunn. d bezeichnet ben füblichen Tunneleingang.

kaftiichen Bemerkung, daß eine etwaige Reblaus, wenn fie gu ihrem Unglück je auf biefe Pflanze geraten fei, ohne Zweifel ichon längst den Sungertod gesunden habe. Ich sollte also die Gesellschaft des Mooses noch weiter bis Benedig genießen, während meine neuen Bekannten froh waren, von Triest mit der Bahn bald nach Deutschland zu kommen.

Am nächsten Tag setze, durch die scharfe Luft schon abends vorher angekündigt, eine tüchtige Bora ein. Mit Heulen und Mit Seulen und Pfeifen peitschte der schneidend kalte Wind die Fluten des Hafens über die Quaimauern; bald ftanden diese unter Baffer, und die jagenden dunkelgrauen Wolken, der lichtlose Simmel und der eifige, alles verichleiernde Regen vollendeten das troftloje Bild. Wir, das heißt Giovanni und ich, verbrachten unsere Zeit teils im Bett, teils am lohenden Kaminfeuer und beschloffen, den am nächsten Morgen nach Benedig abgehenden Dampfer zu am nachten Worgen nach Venedig avgehenden Dampfer zu benußen. Als wir in der grauen, naßkalten Morgenfrühe an den Hafen hinuntergingen, fanden wir, daß man das unmittels dar an der Quaimauer liegende, hochragende Schiff nur vermittelst einer langen, schrägen Brücke erreichen konnte, die über den überschwemmten Hafenrand führte. Das Wetter war abscheulich; ein strömender, windgepeitschter Regen setzte ein, und wir waren froh, in dem Gedränge noch verhältnismäßig ohne Schaben hinaufzugelangen. Biovanni freilich mußte, um feinen Topf nicht fahren zu laffen, bafür feinen Sut ins Waffer weben feben; aber es waren gliicklicherweise ein paar Lazzaroni da, welche diese und andere Ropfbedeckungen gern und eifrig herausfischten und gegen einige Münzen gurudbrachten. Schiff war ein alter, nicht fehr reinlicher Kaften, deffen geschloffener "Salon" sich in fürzester Frist mit einer nach nassen Reibern riechenden, bunten Gesellschaft vollständig anfüllte. Die Gesells ichaft follte balb noch unangenehmer werden, als fie es schon durch bas Drängen und Stogen war; benn kaum waren wir aus dem Hafen, so fing der Kaften vor den daherftürmenden, von der wütenden Bora gejagten Wellen derart zu schlingern an, daß innerhalb weniger Minuten der größte Teil der Reisen-

den, worunter augenscheinlich viele Touriften aus dem Rorden, die in Trieft den milden Guden gesucht hatten und bor der Bora Reißaus nahmen, rettungs= los seefrant wurden. Die nun folgenden Szenen in dem über-füllten Schiff spotten jeder Be-ichreibung. Ich wenigstens sah mich veranlaßt, vor dem Chaos an dem gang verlaffenen Buffett Zuslucht zu suchen, wo ich mir einen starken Brandy mit Soda zu Gemüt führte, während

der äußerft nüchterne und ipar= fame Giovanni - wir murden beibe nie feefrant - unbewegt, feinen geliebten Topf fest um= schlingend, in dem Trubel faß und stoisch ergeben das Ende dieser Beimsuchung abwartete. Der fonft fo leicht aus dem Ronzept gebrachte Menich ichien fich zu seinen aufgelösten Mitzreisenden an diesem Blatz in einem eigentümlichen Gegenfat gu befinden. Bielleicht mar es die auf dem menschlichen Wider= ipruchsgeist bafierende Stim= mung, die une fo oft in Befell=

ichaft aufgeregter Menschen er= greift, vielleicht auch die Freude greift, vielleicht auch die Freude darüber, sein japanisches Moos — ich bemerkte, daß er die Zeit in Triest benugt hatte, den gemeinen Schiffstopf durch einen schönen bunten Blumentopf zu ersetzen — glücklich durch so viele Fährnisse gelotst zu haben und endlich dem Hafen der Ruhe nahe und seiner sicher zu sein.
Ich hätt'es ihm wirklich gegönnt; aber es kam leider anders!

Zwar das Wetter wurde in der Rahe der venezianischen Rüfte beffer, und die Bollpladereien, die wir angefichts des Plates und Doms von San Marco nochmals über uns ergeben laffen mußten, wurden glücklich überwunden, da Giovanni, von Trieft her gewitigt, seinen Sparsamkeitsstinn mannhaft bestegte und seinen biedern schutzichen Landsleuten einige Silberlinge opferte. Auch vor ber Reblaus schien man sich hier nicht zu fürchten, da das unschuldig verdächtigte Moos doch in Triest hatte passieren dürsen. Und die Gondolieri waren so freundlich, inftallierten Giovanni und mich mit unsern Sachen und Deckstühlen so bequem in ihrer geräumigen, fohlichwarzen Gondel mit dem gereckten sonderbaren Schnabel und Schwanz und fuhren mit uns so geschickt und lautlos durch das Gewimmel, an den ftolgen duftern Balaften vorbei und hinein in den Canal Grande, daß ich das ielbstbewußte Lächeln Gio-vannis, wie er, sein Moos neben sich, so zufrieden auf der gepolsterten Bant saß, gang gut übersetsen konnte. Es hieß: "Siehst du, so haben wir es in Italien!" Und da kam das Berhängnis, das sich immer einzustellen scheint, wenn wir uns am ficherften fühlen. Angefichts des Ponte di Rialto wollten unfere Gondolieri in einen engen Seitenfanal einfahren, ba tam uns eine andere Gondel entgegen, ber Steuermann hinter uns warf das Fahrzeug herum, wir bekamen einen unfankten Ruck und hörten plöglich ein leichtes Platichen... Das japanische Moos war ins Wasser gefallen und verschwand in den Tiefen des Kanals!

- Der Reft ift Schweigen, ich flüchtete mich burch ben Gotthard nach Saufe

Der Ricken-Tunnel.

Mit brei Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

mahrend in der Weftschweis das größte Unternehmen auf bem Gebiet des Gisenbahnbaues nach mancherlei Sinder= niffen feiner Bollendung entgegengeht, hat man in der Oft=

schweiz schon wieder mit der Durchbohrung eines weitern gewaltigen Bergmaffivs begonnen, und nach viereinhalb Jahren foll ein neuer Riesentunnel, ber brittgrößte unseres Landes,